# Das Projekt "Frau am Bau"

Autor(en): **Hänni, Ruth / Lanfranconi, Paula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-106681

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

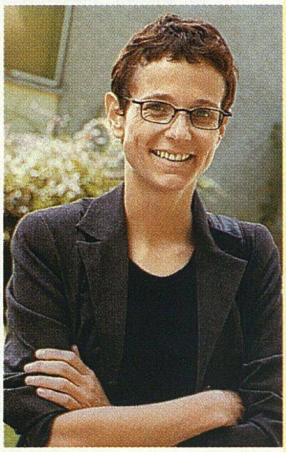
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das Projekt «Frau am Bau»

**Um die Arbeitsplätze in der Bauplanungsbranche frauengerechter zu machen, gründeten 1997 die Gewerkschaft Bau & Industrie und die Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Bern das Projekt «Frau am Bau». Ruth Hänni, Architektin und Projektleiterin «Frau am Bau», erklärt im folgenden Interview, wie das Ziel erreicht werden soll und wo die Probleme liegen.**



«Frau am Bau»-Projektleiterin Ruth Hänni (33) ist Architektin und arbeitet zudem zu 50 Prozent bei der Planungs- und Baudirektion der Stadt Bern

*«wohnen»: Rund 30 Prozent Frauen schliessen die Lehre als Hochbauzeichnerin ab, und etwa 35 Prozent der ETH-Architekturdiplome gehen an Frauen. Trotzdem fassen nur wenige Fuss in der Branche. Woran liegt das?*

Ruth Hänni: Es liegt zum einen an den Betriebsstrukturen. Qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze sind Mangelware, und es fehlt an neuen Arbeitszeitmodellen. Die verantwortungsvollen Jobs gehen immer noch fast automatisch an Männer. Natürlich gibt es auch viel zu wenige Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Um die Situation zu verbessern, haben wir ein Konzept für frauengerechte Personalentwicklung erarbeitet. Im Massnahmenkatalog geht es vor allem um Lohngleichheit, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, neue Arbeitszeitmodelle, Aufgabenzuteilung, Aus- und Weiterbildung.

*Was hat «Frau am Bau» bisher erreicht?*

Wir haben in der Region Bern bereits einen hohen Bekanntheitsgrad, die Projektinhalte werden in der Branche diskutiert. Das ist schon viel. Konkret haben wir jetzt 14 Mitgliedfirmen unter Vertrag, mit 15 weiteren laufen Diskussionen.

*Wie stellen Sie sicher, dass die Unternehmen tatsächlich etwas für die Frauen tun? Machen Sie Kontrollen?*

Die Büros schliessen mit uns einen einjährigen Vertrag ab. Danach gehen wir in die Betriebe und schauen, welche Massnahmen aus unserem Personalentwicklungskonzept umgesetzt worden sind. Büros, die mindestens 20 von rund 60 Punkten erreichen, erhalten unser Gütezeichen.

*Welche Anreize bieten Sie den mitmachenden Büros?*

Wir sprechen die öffentlichen Bauträgerschaften an – konkret die stadtbernische und die kantonale Baudirektion – und motivieren sie, einen Teil ihrer Aufträge an Firmen zu vergeben, die sich uns verpflichtet haben. Zudem planen wir einen grösseren Auftritt bei privaten Bauträgerschaften.

*Was ist denn Ihre konkrete Botschaft an die Bauträger?*

Wir sind überzeugt, dass Bauträger, die mit «Frau am Bau»-Firmen zusammenarbeiten, Gewähr haben, ausgewogene Bauprojekte zu bekommen, in denen auch spezifische Erfahrungen von Frauen einfliessen. Und mit der gezielten Auftragsvergabe an solche Betriebe können sie einen wichtigen Beitrag an die Gleichstellung leisten.

*Wie geht es jetzt weiter?*

Der nächste Schritt ist die Ausdehnung auf die ganze Schweiz. Wir diskutieren auch darüber, unser Personalentwicklungskonzept auf andere Branchen auszudehnen, zum Beispiel auf Umweltbüros und andere Dienstleistungsbetriebe. Etwas ist mir noch wichtig: Unser Projekt basiert auf drei Pfeilern: den Betrieben, den Bauträgerschaften und natürlich den Arbeitnehmenden selber. Nun müssen wir dafür sorgen, dass die Angestellten lernen, wie sie auf gleichstellungsgerechte Arbeitsplätze in ihren Betrieben Einfluss nehmen können. Die Branche muss «weiblicher» werden. Das würde motivierend wirken auf junge Frauen. Denn von den Arbeitsinhalten her ist die Bauplanung ein genialer Job für Frauen.

Interview: Paula Lanfranconi